

DER NEUE DEUTSCHE ROMAN. GESELLSCHAFTLICHE UND KULTURELLE ASPEKTE

TAMAR KIGURADZE

Einleitung

Immer mehr neigt die Germanistik dazu, aus der reinen philologischen zu einer gesellschafts – und kulturwissenschaftlichen Disziplin zu werden. Dies betrifft insbesondere die universitäre Forschung und Lehre der deutschen Sprache und Literatur außerhalb des deutschsprachigen Raumes, eine akademische Tätigkeit, die mit dem eigenartigen Terminus: „Auslandsgermanistik“ bezeichnet wird. Wegen der neuesten Tendenz, die sich an mehreren osteuropäischen und darunter georgischen Universitäten beobachten läßt und sich in Einführung neuer Studiengänge oder Module, wie Europastudien, bzw. Deutsch/ Deutschlandstudien, als Analogie des bereits etablierten Studienfaches: „American Studies“, äußert, gewinnt die methodologische Konzeption eines kulturwissenschaftlich orientierten Fremdsprachen- und Literaturunterrichts eine außerordentliche Bedeutung.

Noch vor zwanzig, dreißig Jahren war die ästhetische Wirkung eines literarischen Textes maßgebend bei der Wahl des Unterrichtsstoffes. Heutzutage wird es immer wieder versucht, Texte ausgeprägt landeskundlich–kulturellen, gesellschaftlichen Inhalts als Interpretationsmuster anzubieten. Gehen wir davon aus, daß eine Kultur, und speziell eine fremde Kultur, durch Deutung verschiedener Texte, sowohl sachlicher als auch künstlerischer zu verstehen ist, so wächst die Rolle der schöngeistigen Literatur im Prozess der Vermittlung einer fremden Kultur als Gemeinsamkeit von Erfahrung, Tradition und Lebensweise einer Gemeinschaft. In unserem Kontext wäre der Kulturbegriff als ein „selbstverständlich vorausgesetztes gemeinsames Wissen, das Verstehen und Verständigung innerhalb einer Sprach – und Kommunikationsgemeinschaft bedingt und ermöglicht“¹, zu verstehen.

Zielsetzung und die Funktion der Gesellschaftsromane

So wäre mein Anliegen, Ihnen einige deutsche literarische Texte, als kulturelle Paradigmen anzubieten und es zu versuchen, die Relevanz dieser Texte für einen kulturwissenschaftlich orientierten Literaturunterricht zu begründen.

Es handelt sich um einige deutsche Romane, die in den letzten zwei Jahrzehnten, nach der Wende entstanden sind. Durch die Wahl dieser Texte zum universitären Unterrichtsstoff wird es versucht, die an unseren Universitäten immer noch dominierende Tendenz, unter der deutschen Gegenwartsliteratur die nach 1945 entstandenen Werke zu verstehen und als solche, dazu noch getrennt, als Literaturen der DDR und der alten Bundesrepublik, zu lehren, einigermaßen zu korrigieren.

Dass Literatur, insbesondere ihre epischen Formen und hauptsächlich die Gattung des Romans von gesellschaftlichem Inhalt und Wirkung sind, ist eine alte These, die in die Aufklärungszeit und noch ferner, in die Epoche der Renaissance zurückgeht. Dennoch erscheint heute die Dichotomie „Literatur und Gesellschaft“ als das gut vergessene Alte. Denn noch vor 20–30 Jahren fühlte sich die Literaturwissenschaft im damaligen, sogenann-

¹ ALTMAYER 2003, S. 126–127.

ten Ostblock bei Behandlung des gesellschaftlichen Aspekts der Romangattung durch gewisse ideologische Fesseln verklemmt. Dagegen boten die formalistisch-strukturalistischen sowie rezeptionsästhetischen Untersuchungsmethoden viel mehr Forschungsfreiheit, so dass, wie paradox dies auch sein mag, der soziale Aspekt des Romans in den Ländern des „realen Sozialismus“ manchmal mit Absicht vermieden und mit Geschicktheit umgangen wurde. Da wir aber in Ungarn sind, wäre es zu erwähnen, dass die 1920 erschienene „Theorie des Romans“ von Georg Lukacs auch heute eine gewisse Aktualität, trotz der, zum Glück längst überwundenen Ideologie, bewahrt, weil es in diesem Werk die Funktion des Romans, als eines, die gesellschaftlichen Verhältnisse darstellenden Genres, emporgehoben wird.

Analyse- und Interpretationsmöglichkeiten der Gesellschaftsromane

Als Beispiele für die neuen deutschen Gesellschaftsromane könnten „Der Vorleser“ (1995) von Bernhard Schlink, „Die Mittagsfrau“ (2007) von Julia Franck und vor allem „Der Turm“ (2008) von Uwe Tellkamp genannt werden. Selbstverständlich sind diese Erzählwerke nur konventionell und nicht im klassischen Sinne als Gesellschaftsromane zu bezeichnen. Exakter sind es fiktionale Texte betont gesellschaftlich-kulturellen Inhaltes, die in didaktischer Hinsicht viel mehr über die deutsche Geschichte und Gesellschaft vermitteln lassen als manche Sachtexte.

Das Wichtigste, was Fiktion im Prozess der Kulturvermittlung erbringen kann, ist Verstehen und Verinnerlichung eines fremdkulturellen Themas. In unserem Fall wäre es das große deutsche Thema der „Bewältigung der Vergangenheit“. Die Romane „Der Vorleser“ und „Die Mittagsfrau“ könnten demzufolge als Paradigmen bei Behandlung des Themas der nationalsozialistischen Vergangenheit und ihrer Bewältigung in der deutschen Gesellschaft angewandt werden.

Uwe Tellkamps Roman „Der Turm“ ist zwar als Fortsetzung des Vergangenheitsthemas zu betrachten, dennoch handelt es sich in diesem Roman um Bewältigung einer anderen, kommunistischen Vergangenheit in der ehemaligen DDR.

An dieser Stelle wäre es unbedingt zu betonen, dass alle drei Romane Erzählwerke von hohem ästhetischem Wert sind. Obwohl bei der Textauswahl der gesellschaftlich-kulturelle, landeskundliche Inhalt aus didaktischen Gründen entscheidend sein kann, darf die ästhetische Wirkung eines Textes im Vermittlungsprozess nie vernachlässigt werden. Eine Tendenz, die sich an deutscher Erzählprosa nach der Wende feststellen läßt, ist, dass die sogenannte „Krise des Erzählens“, die die deutsche, sowie allgemein europäische Literatur in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts peinigte, von der neuen Generation deutscher Romanciers überwunden zu sein scheint. Autoren wie Uwe Tellkamp, Julia Franck, Daniel Kehlmann erzählen spielerisch – ungezwungen, spannend, sinnlich und humorvoll. Das Lesen ihrer Werke wird zum Vergnügen und davon könnte auch die kulturwissenschaftliche Literaturdidaktik wesentlich profitieren.

Der Roman „Der Turm“ von Uwe Tellkamp ist insofern wichtig, weil am Beispiel dieses erzählerischen Meisterwerkes die DDR, als Teil deutscher Vergangenheit, an die neue Generation der Studierenden, für die der Arbeiter- und Bauernstaat nur Geschichte und etwas Fremdes, im Gegensatz zur Generation der Lehrenden, für die die DDR Erinnerung und einst Vertrautes ist, wahrheitsgemäß vermittelt werden kann.

Die Handlung spielt in diesem Roman in den 80-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der als absurde Papierrepublik entfremdeten DDR ab. Der Roman enthält Zitate und Reminiszenzen von Hermann Broch, Robert Musil, Marcel Proust, James Joyce, sowie E. T. A.

Hoffmann, wegen Dresden, als Handlungsort. Diese Schriftsteller sind nur stellvertretend genannt, denn denkbar wären auch andere Vergleiche, wie Bulgakov oder Solschenizyn.

Tellkamp schreibt einen großen Stadroman. Wie einst Dublin bei Joyce, Paris bei Proust oder Wien bei Musil, wird Dresden zum großen fiktionalen Erzählraum. Dennoch ist die im Roman erzählte Welt ein wahrhaftes und genaues Bild des einst in Wirklichkeit existierenden „realen Sozialismus“, dessen tragikomische Absurdität im Roman bis zur Groteske hyperbolisiert wird.

Ein realer Raum und eine reale Zeit, die ostdeutsche Stadt Dresden in den 80-er Jahren des 20. Jahrhunderts wird im Roman Tellkamps in einen, beinahe surrealistischen Alptraum, der, wie es im Roman heißt „aber dann auf einmal“, an einem realen, historischen Zeitpunkt, am 9. November 1989, mit dem Fall der Mauer endet, transponiert. Dennoch besitzt dieses Erzählwerk die Kraft eines genauen, unwiderlegbaren Berichtes über Vergangenheit, die einst DDR hieß und die wir an die jungen Studierenden der deutschen Kultur im Ausland, anhand dieses Buches, erfolgreich vermitteln können.

Literatur

ALTMAYER 2003

ALTMAYER, Claus: Deutsch als Fremdsprache und Kulturwissenschaft. In: ALTMAYER, Claus-FORSTER, Roland (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache: Wissenschaftsanspruch – Teilbereiche – Bezugsdisziplinen*. Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften Frankfurt am Main, 2003, S. 126–127.

LUKACS 1920

LUKACS, Georg: *Die Theorie des Romans*. Berlin, 1920.

